

# Gartentipps für Dezember

**In diesem Monat** folgt der zweite Teil über ungewöhnliche Beerenarten und zwar geht es diesmal um Him- und Brombeerverwandte, also allerhand Rubus-Arten. Dabei handelt es sich sowohl um Kreuzungen zwischen verschiedenen Vertretern der wirklich sehr artenreichen Rubus-Familie, als auch um Auslesen besonders attraktiver und wohlschmeckender Wildarten. Am bekanntesten sind wahrscheinlich Taybeere, Loganbeere und Boysenbeere, die als Kreuzungen zwischen Him- und Brombeere Eigenschaften beider Elternteile vereinen. Die älteste der drei ist die nach ihrem Züchter James Harvey Logan benannte Loganbeere, die bereits 1882 in Kalifornien entstand. Logans eigentliches Ziel war es, eine neue Brombeersorte mit verbesserten Eigenschaften zu schaffen. Da aber zur gleichen Zeit eben auch Himbeeren in seinem Garten blühten, entstand aus seinen Kreuzungsversuchen die Loganbeere. Ihr Erscheinungsbild ist das einer Brombeere mit sehr großen himbeerroten Früchten. Die Beeren reifen aufeinanderfolgend über einen Zeitraum von zwei Monaten hinweg, schmecken süß-säuerlich und eignen sich sehr gut zur Verarbeitung. Die Loganbeere trägt wie die Brombeere am zweijährigen Holz, kann aber aufgrund der sehr guten Frosthärte anders als eine Brombeere (wo der Schnitt zum Schutz der neuen Triebe erst im Frühling durchgeführt wird) direkt nach der Ernte geschnitten werden. Bei der Boysenbeere handelt es sich um eine Mehrfachkreuzung zwischen der Loganbeere, europäischer Him- und Brombeere sowie der amerikanischen Kratzbeere. Sie entstand in den Zwanziger Jahren in Kalifornien, gelangte allerdings erst etwas später zu großer Popularität dank ihrer Vermarktung durch Knott's Berry Farm, einem der ersten Freizeitparks der USA. Ihre großen Früchte sind von dunkelbraun-rotter Farbe und sehr saftig. Im Garten möchte die Boysenbeere wie eine Brombeere behandelt werden. Die Taybeere ist wie die Loganbeere eine Kreuzung zwischen Him- und Brom-

beere, allerdings schmecken ihre Früchte weniger sauer und eignen sich somit besser für den Frischverzehr. Es handelt sich um eine schottische Züchtung aus dem Jahre 1979 mit bis zu vier Zentimeter langen weinroten Beeren. Sie fruchtet ebenfalls an den zweijährigen Trieben und hat ansonsten die selben Ansprüche wie eine Brombeere. Sowohl von der Boysen- als auch von der Taybeere gibt es auch stachellose Varianten. Als pflegearmer Bodendecker kann die Allackerbeere (*Rubus arcticus*) genutzt werden. Sie wird nur dreißig Zentimeter hoch, ist dornenlos und zieht im Winter vollständig ein, so dass



keinerlei Schnittmaßnahmen erforderlich sind. Auf einen Quadratmeter passen etwa vier bis sechs Pflanzen, die sich im Laufe der Zeit durch Wurzel ausläufer maßvoll ausbreiten. Die leuchtend rosafarbenen Blüten erscheinen im Juni, die kleinen, aber sehr wohlschmeckenden, himbeerartigen Früchte reifen im Herbst. Zur Ertragssteigerung sollten immer zwei verschiedene Sorten zusammen gepflanzt werden. Die Japanische Weinbeere (*Rubus phoenicolasius*) wächst strauchig mit bis zu vier langen überhängenden Ruten, die bei Bodenkontakt leicht bewurzeln. Sie wird daher am besten an einem Gerüst oder Spalier gezogen. Die dünnen Triebe sind vollständig mit feinen roten Stacheln bedeckt, was zusammen mit dem frischgrünen Laub ein sehr

attraktives Bild ergibt. Die etwas unscheinbaren weißen Blüten bilden sich am zweijährigen Holz und werden gerne von Wildbienen besucht. Die durchscheinend roten, himbeerartigen und sehr aromatischen Beeren sind bis zur Reife von den dicht mit Drüsenhaaren besetzten Kelchblättern umschlossen und werden daher kaum von Schädlingen befallen. Die Japanische Weinbeere stammt ursprünglich aus Ostasien, wurde aber schon im 19. Jahrhundert in Europa eingeführt. Sie braucht eventuell etwas Winterschutz, ist aber ansonsten sehr robust. Aber auch Traditionalisten, die lieber beim Bekannten bleiben, können sich mit schwarzen, gelben oder violetten Himbeeren leicht etwas Abwechslung in den Garten holen.

**Der Garten** dient im Winter vielen Tieren als Rückzugsraum. Deswegen sollte man im Herbst auch nicht allzu rigoros aufräumen und im Namen einer fehlgeleiteten Ordnungsliebe alle möglichen Winterquartiere vernichten. Igel freuen sich über einen locker geschichteten Holz- oder Laubhaufen. Molche und Kröten ziehen sich gerne unter Steine oder ein auf den Boden gelegtes Holzbrett zurück. Falter überwintern in unterschiedlichen Entwicklungsstadien im Freien oder in einem Unterschlupf. Vögel ernähren sich im Winter ausschließlich von Beeren und Sämereien und freuen sich, wenn sie im Garten ein reichliches Angebot vorfinden.

**Um Rosen vor Frost zu schützen**, sollten sie angehäufelt werden, indem man Kompost- oder Pflanzerde etwa 15 cm hoch locker um die Basis schüttert. Diese Maßnahme schützt die Rose vor Kälte und Austrocknen und ermöglicht im Ernstfall das Überleben der unter der Erde befindlichen Knospen. Bei Neupflanzungen sollte allerdings vorsorglich darauf geachtet werden, die Veredelungsstelle mindestens fünf Zentimeter tief unter die Erde zu bringen. Als besonders frosthart gelten neben Wildrosen und den aus ihnen gezüchteten Hybriden auch die einmalblühenden historischen Sorten.